

MaRia de Freiburg

Künstlerin, Sexologin, Freidenkerin. 59

Vor dem Schlafen putze ich die Zähne, was ich hasse. Meist zwischen 22 und 2 Uhr. Vielleicht lese ich noch etwas. Zur Zeit „Fragmente einer Sprache der Liebe“ von Roland Barthes. Dann denkend oder gedankenlos einschlafen. Rituale habe ich keine. Abwechslung charakterisiert mein Leben, in der Schweiz wie auch hier auf Maui. Ich teste jetzt eine Weile, ob ich hier wohnen will. Mein drittes Leben aufbauen, mich nur noch der Kunst und dem easy going-life widmen: Malen, Fotografieren, Schreiben, Sein. Das ist in der Schweiz noch schwierig. Ich arbeitete viele Jahre als Sexualtherapeutin und Domina. Einige Kunden betrachten mich noch heute als ihre Herrin und wollen mich sehen. Einer möchte sogar auf Maui kommen, sich ein kleines Zimmer in meinem Haus kaufen, um mir nahe zu sein. Das ist mir zu fixiert. Mich interessierten damals neben der praktischen auch die fachlichen Aspekte der Sexualität: Die verschiedenen Formen, Richtungen und Störungen. Darum studierte ich klinische Sexologie. Sexualität lässt sich lernen und ändern und betrifft uns alle. Manche müssen im Leben verschiedene Gewänder tragen, sagte Hesse. So eine bin ich.

Ursprünglich war ich Lehrerin und wollte Logopädin werden. Man verweigerte mir die Ausbildung wegen meines hervorstechenden Gebisses. So landete ich im Journalismus-Studium. Eigentlich war mir die Fachrichtung egal, ich wollte aus einem intellektuellen Komplex heraus an die Uni. Beides bin ich losgeworden. Nach einem Sturz von der Leiter wurde meine Zahnstellung korrigiert. Den intellektuellen Komplex habe ich überwunden, als ich mit Maximilian 19 Jahre lang zusammen war. Ein Autodidakt. Durch ihn lernte ich denken. Das will ich weitergeben. Meiner Tochter zum Beispiel. Ich versuche ihr immer eine liebende Mutter zu sein. Sie ist 35, geht ihre eigenen Wege, ist eine Freidenkerin mit demselben Organisationstalent wie ich. Darin sind wir uns ähnlich. Ansonsten ist sie anders. Ruhiger, leiser. Ich bin ihr oft zu laut, zu narzisstisch. Aber wir respektieren uns gegenseitig in unserem Handeln. Im Moment sorgt sie sich: „Du musst Dich mehr bewegen, strecken, abnehmen, damit der Blutdruck sinkt.“ 142/86. Zum ersten Mal nehme ich blutdrucksenkende Medikamente.

An Bewegung fehlt es mir auf Maui nicht. Ich bin jeden Tag draussen. Das karge Braun der erloschenen Lava, das Meer, die Grüntöne, der üppige Regenwald, 88% Luftfeuchtigkeit, fünf Klimazonen. Wenn es mir zu heiss wird, fahre ich auf den Haleakala, ein Vulkan, 3000 Meter über Meer. Ich habe mich in die Insel verliebt. Kein Dresscode, die verschiedensten Menschen aus allen Kontinenten. Neben den Reichen und den Stars auch Hippies, Künstler, Freaks, Surfer... Vor zwanzig Jahren war New York die Stadt meiner Sehnsüchte. Heute hätte ich null Lust auf diesen Moloch. Die Abwechslung eben. Nur Filme vermisse ich hier, deutsche Filme. Eine Freundin aus der Schweiz hat mir kürzlich Netflix eingerichtet. Aber ich habe zuwenig Empfang im Cottage. Wäre eine Abwechslung gewesen zum Malen. Ende November habe ich meine erste Ausstellung auf Maui.

Ich lasse mich von meinem Auge inspirieren. Manchmal sind es die unauffälligen Dinge. Heute ein gestrandetes Aluminium-Segelboot aus Portland. Noch nicht der Müll aus Japan. Der wird hier als nächstes angeschwemmt. Das Verliebtsein kann mich auch inspirieren, vor allem mich schreibend auszudrücken.

Dann denke ich nach dem Aufwachen als erstes an diesen Menschen. Der Gedanke an den Geliebten lässt sich nicht wegschieben. Immer wieder ein spezielles Phänomen. Ausser Sehnen existiert nichts mehr. Ansonsten geht mir Verschiedenes durch den Kopf: Wie spät ist es? Welcher Wochentag? Wer schläft sonst noch alles in meinem Haus? Oder ich ärgere mich über das Hühnergackern. Das reisst mich aus dem Schlaf. Gegen neun steh ich auf. Checke die Mails, im Nachthemd, esse ein Schafsmilchjogurt mit Passionsfrucht von der Nachbarsfarm und organisiere den Tag. Immer wieder anders. Go with the flow!